

Die monatliche Kolumne – von Edith Mohrenschildt

Hildes Leben & Herbert: Mut zur Lücke!

im Test gibt, wo man Autos kaufen kann. So ganz ohne Autoverkäufer. Hingehen, Geld rein, Auto raus, wegfahren. Ich bin mir nicht sicher, was ich davon halte. Wenn ich Kinder hätte, würde ich ihnen mein Leben wünschen? Mit Automaten statt Verkäufern, mit Kühlschränken, die meine Milch bestellen, noch bevor ich bemerkt habe, dass sie aus ist? Ist das ein Fortschritt?

Manchmal muss ich mich erinnern, nicht immer dasselbe zu machen, was alle anderen auch machen.

Es läutet an der Haustüre, aber in diesem Aufzug möchte ich nicht öffnen. Ich würde jedem mit Sicherheit eine horrible Erfahrung beschere. Herbert öffnet und kommt mit Manfred, seinem Chef, im Schlepptau zurück. Die amikale Basis der beiden Männer finde ich richtig gut!

Der Manfred zeigt seinen Ekel vor meiner Aufmachung deutlich, was mich richtig freut! Das ist meine Bestätigung für meine Maskenkünste. Noch mehr amüsiert es mich, dass er trotz seiner Abscheu wirklich versucht ist, sachlich zu bleiben. Er spricht mich zum ersten Mal als Frau Magister an. „Liebe Hilde, du als Akademikerin weißt doch auch, es gibt wichtige Dinge im Berufsleben, an denen wir nicht vorbeikommen.“ Ich realisiere sofort, dass da was im Busch ist. Es gäbe da einen wichtigen Abendtermin am Freitag, an dem die Ehefrauen auch eingeladen werden. Da wäre es schön, wenn es diesmal klappt und auch ich den Herbert begleiten könne. Wie zum Beweis, was die anderen Damen so alles für ihre Ehemänner tun, legt er jede Menge Fotos auf den Wohnzimmertisch. Die Mayer ist zu sehen, wie sie lächelnd im langen Abendkleid mit einer Dose mit selbstgebackenen Keksen japanische Businessmänner ausbalanciert. Auf dem anderen Foto ist die Schröcksfaden zu sehen, wie sie hinterm Rednerpult steht, mit noch drei anderen Frauen, während der Manfred vorne am Selbigen steht und eine Ansprache hält. „Es geht doch nichts

ohne euch Frauen,“ fügt der Manfred noch hinzu. Mein Schatz versucht mich mit einem Lächeln milde zu stimmen.

Wie sollen denn die anderen Boardmitglieder und Kunden zu meinem Mann stehen, wenn nicht einmal seine Ehefrau zu ihm, nein hinter ihm steht. Ich weiß schon, dass die meisten Paare das so sehen. Ich aber habe dennoch eine andere Meinung. Frauen, die Karriere machen, benutzen ihre Ehepartner deutlich seltener bis nie als kokette Aufhübschung. Bislang habe ich auch noch kein Foto gesehen, wo Ehemänner im Smoking mit selbstgebackenen Krümelglück ihre Runden drehen, während die Frauen wichtige Geschäftsbeziehungen knüpfen. Außerdem ist der Herbert ja nicht in der Politik!

Es juckt höllisch unter meiner Maske. Ha, fast wie im echten Leben, denke ich. Menschen verteidigen ihre Masken geradeso als hätten sie ein Grundrecht auf ein fremdbestimmtes, angepasstes Leben.

Was alles würde sich bei mir ändern, wenn ich einfach nur ich wäre? Ist nicht jede Maske auch ein Teil der Persönlichkeit oder lebt die wahre Persönlichkeit Maskenlos?

Mit diesen Fragen im Kopf will ich zum Frühstück, als es unter meinem Fuß kracht. Laut schreiend springe ich durch die Wohnung und löse durch mein spektakuläres Gehopse weitere ohrenbetäubende Explosionen aus. Knallerbsen unter dem Teppich. Mein kleines Herz springt wie eine Kniescheibe raus, ohne Absicht auf Wiederkehr. Touché Darling!

Toll, wie ich mich immer wieder vor mir selbst verstecken kann!



Zuletzt erschien von
Edith Mohrenschildt:
DAS ÜBER-DRÜBER DENKEN
978-3-99060-006-1, € 22,-
Goldegg Verlag



© lusalux.at

„Guten Morgen, wie ich sehe hat der Auftragskiller versagt!“, mit diesem Satz wecke ich den Herbert. Mein Gesicht ist nicht wiederzuerkennen. Kreisförmig ziehen sich vier Reihen, spitze Zähne über dasselbige. Rundherum ein Kreis aus Kunstblut. Auf dem Kopf habe ich zwei glitschige Fühler mit Augen vorne dran. Jetzt ist Krimitime und Halloween. Ich liebe diese Zeit mit all meinen Fasern des Grauens. Und ich liebe Herbert. Er kann sich so dramatisch ängstigen! Sexy Vampir und sexy Teufel sind nicht meins, dafür aber Masken, die meinem Herbert zu einem spontanen Sprung aus dem Bett verhelfen. Seitdem ich YouTube entdeckt habe, bin ich nicht mehr zu halten. Killer Snail heißt mein neues Werk!

Während ich immer noch in mich hineinlachend den Kaffee aufstelle, fällt mir auf, dass es heute sehr neblig ist.

Bei Nebel manifestieren sich Gedanken am besten zu Taten, sagt mein Lebensratgeber. Jeder Tag ist ein schöner Tag, steht da noch und dass alles auf der Welt Beachtung verdient.

Stimmt, ich kenne keinen kleinen Menschen, der bei Nebelwetter nörgelnd das Rausgehen verweigert. Da ist schon was dran. Ich brauche einen Strohalm, denn mein Killersnail-Mund ist ‚trinkunfreudig‘.

In der Zeitung lese ich, dass es jetzt doch tatsächlich schon die ersten Automaten